

Frühmittelalterliche Burgwälle im Prager Becken in Bezug auf die Entwicklung und Struktur der Besiedlung

ZDENĚK NEUSTUPNÝ

1. Einführung

Der vorliegende Beitrag erörtert die Möglichkeiten der Erschließung des sog. Hinterlands frühmittelalterlicher Burgwälle. Als exemplarisches Untersuchungsobjekt wurden die Burgwälle im Prager Becken gewählt. Mit der frühmittelalterlichen Besiedlungsstruktur dieses Gebiets befasste sich der Autor bereits in seiner Diplomarbeit. In deren Rahmen wurde ein Katalog von Fundstellen mit archäologischen Funden aus dem Zeitraum von der frühslawischen Periode bis in die Zeit vor dem Auftreten der sog. hochmittelalterlichen Keramik im 13. Jh. angefertigt, der das Gebiet Groß-Prags und benachbarter Teile der Bezirke Prag-West und Prag-Ost umfasste. Es ist fraglich, inwieweit das Hinterland der Burgwälle anhand der Kenntnis der Besiedlungsentwicklung in ihrer Umgebung rekonstruiert oder sogar ihre Funktion genauer bestimmt werden kann. Für eine vergleichende Untersuchung wurden zwei Gruppen von Burgwällen ausgewählt, die traditionell in zwei Zeithorizonte gesetzt werden: Die erste Gruppe bilden die „ältesten Prager Burgwälle“: Butovice (Kataster Jinonice, Praha 5), Šárka (Kataster Dolní Liboc, Praha 6) und Zámka (Kataster Bohnice, Praha 8); die zweite Gruppe sind die jüngsten Befestigungen der hier behandelten Zeitspanne: Dolní Břežany (Kataster Lhota, Praha-West), Klecany (Praha-Ost), Královce (Praha 10) und Vinoř (Praha 9).¹ Gemeinsam ist diesen Objekten u. a. das fast völlige Fehlen historischer Nachrichten, was die Untersuchung ihrer Funktion beträchtlich erschwert. Die Burgwälle im Zentrum des Arbeitsgebietes (Prager Burg und Vyšehrad) wurden nicht näher behandelt, da der archäologische Forschungsstand zu diesen Wehranlagen und ihrer unmittelbaren Umgebung überaus vielfältig und umfangreich ist und ihre detaillierte Auswertung den Rahmen dieser Arbeit überschreiten würde. Ähnlich ist die Situation bei zwei weiteren Fundstellen, Stará Boleslav und Levý Hradec; wie

im Falle der Prager Burg und des Vyšehrad ist auch hier der Bestand an historischen Quellen recht groß (Abb. 1).

2. Das Hinterland

Das Hinterland frühmittelalterlicher Burgwälle ist in der tschechischen Archäologie nicht genau definiert. Da man annimmt, dass die Fläche innerhalb der Befestigung nicht landwirtschaftlich genutzt wurde, wird als Hinterland meist jenes Territorium betrachtet, das zur Ernährung und für die Erfüllung sonstiger Bedürfnisse der Burgbewohner genutzt wurde. Ein Problem besteht darin, dass unsicher ist, welche und wie viele Personen in den Burgen lebten; dies gilt vor allem für die Zeit vor der Entstehung des böhmischen Staates im 10. Jh. In den wenigen schriftlichen Quellen wird vor allem die militär-strategische Funktion der Befestigungen und ihre Rolle als Sitz der damaligen Eliten – Magnaten – erwähnt. In der zweiten Hälfte des 10. Jhs. waren alle Burgwälle im Besitz der Přemysliden und erfüllten zentrale Funktionen, freilich auf unterschiedlichem Niveau. Unter ihren Bewohnern werden der Fürst, die Mitglieder seiner Familie, die Verwalter, Krieger und Priester genannt; ausnahmsweise auch Untertanen, z. B. verschiedene Diener, Bauern und Handwerker, die den Herren Dienste leisteten. Über die Art und Weise der Lebensmittelversorgung gibt es keine genauen Angaben. Nur bei den wichtigsten Fundstätten (Prager Burg, Plzeň, Žatec) ist das Aussehen ihrer nächsten Umgebung, des Suburbiums, bekannt: Dort befanden sich die Gehöfte der Magnaten sowie die Kirchen, dort wohnten Kaufleute und Handwerker. Die hier erkennbare Situation erinnert also an hochmittelalterliche Städte (SLÁMA 1986, 33).

3. Archäologischer Forschungsstand zu den Burgwällen im Prager Becken

Wie sich aus dem oben Dargestellten ergibt, ist für das Verständnis der Burgwälle die Aufhellung

¹ Dieser Burgwall wurde monographisch durch J. SLÁMA (1988) behandelt. Neuere Literatur s. bei ČTVERÁK u. a. 2003.

Tabelle 1. Übersicht der Burgwälle im Prager Becken.

Burgwall der Phase RS3*	Lage	Untersuchung	Funde aus dem Wall	Funde aus der Innen- fläche	Kirche
Butovice	4,4 ha	Suchschnitte	RS3?	RS2, RS3, RS4	nein
Bohnice-Zámka	6,5 ha	Suchschnitte	Prager Typ(?)	RS1, RS2, RS3, RS4	nein
Šárka	25 ha	Suchschnitte	RS3?	RS2, RS3, RS4	nein
Burgwall der Phase RS4*					
Klecany	5,8 ha	Suchschnitte	kelchförmiger Rand	RS4	nein
Královice	7,5 ha	Oberflächenfunde	X	RS4	um 1300
Vinoř	4,6 ha	Oberflächenfunde	X	RS4	romanischer Pflasterziegel
Dolní Břežany	1,7 ha	Suchschnitte	kelchförmiger Rand	RS4	nein

* RS – ranný středověk (Frühmittelalter), RS1 (6-7. Jh.), RS2 (7-8. Jh.), RS3 (9. - Anf. 10. Jh.), RS4 (Anf. 10. Jh. - 13. Jh.)

ihrer Funktion von wesentlicher Bedeutung. Dazu trägt die Archäologie im Falle der hier untersuchten Objekte jedoch nicht viel bei. Die Feldforschungen – sofern sie überhaupt existieren – konzentrierten sich fast ausschließlich auf die Befestigungsreste, d. h. es wurden lediglich Wallschnitte vorgenommen. Nicht einmal die Datierung der Entstehung der Burgwälle, also der Errichtung ihrer Befestigungsmauern ist sicher nur post quem. Den bei den Grabungen geborgenen Funden, vornehmlich der Keramik, wird immer noch zu wenig kritische Aufmerksamkeit entgegengebracht. Im Wallkörper des Querwalls des Burgwalls Zámka wurde ein einziges Gefäßfragment gefunden, das durch den Grabungsleiter, N. Mašek, als Prager Typ bestimmt wurde (MAŠEK 1965, 189). Aus der Walldestruktion im Nordteil des Burgwalls von Butovice stammt Keramik, die „bis auf geringfügige Ausnahmen ausschließlich slawisch ist“ (MAŠEK 1970, 279). Gänzlich unpubliziert verblieb der wohl mittelburgwallzeitliche Fundkomplex aus der Grabung von B. Nechvátal an der Befestigung der ersten Vorbürg des Burgwalls von Šárka (PROFANTOVÁ 1999). Aus den Wallschüttungen in Klecany (MARTINEC 1970) und Dolní Břežany (ČTVERÁK/LUTOVSKÝ 1999) wurde bei Ausgrabungen Keramik mit kelchförmiger Randprofilierung geborgen. Es ist jedoch zu betonen, dass Funde aus dem Wallkörper dessen Errichtung nur post quem datieren können. Noch weniger konkret ist der Zusammenhang zwischen der Datierung der Befestigungen und den Funden aus den Innenflächen der Burgwälle. Solche Materialien liegen aus zwei weiteren Burgwällen vor, Vinoř und Královice (RICHTEROVÁ 1997). Von dort gibt es recht homogen erscheinende Keramikkollektionen mit Varianten kelchförmiger Randprofile. Aus der Innenfläche des Burgwalls von Šárka stammt alt- bis mittelburgwallzeitliche Tonware; in sehr geringer Menge ist dort auch die jungburgwallzeitliche Keramik vertreten (PROFANTOVÁ 1999). In Butovice wurden altburgwallzeitliche bis frühneuzeitliche Scherben gefunden (MAŠEK 1970; LUTOVSKÝ/MILITKÝ 2000). In Bohnice wurde eine

Besiedlung von der frühslawischen Periode bis zur Mittelburgwallzeit festgestellt, außerdem ein Gefäßrest mit kelchförmigem Rand (PROFANTOVÁ 1996). Die ältere Gruppe wird in die Mittelburgwallzeit, neuerdings in das „fortgeschrittene 9. Jh.“, datiert (LUTOVSKÝ 2005, 858). Die Existenz dieser Burgwälle soll sich in der folgenden, jungburgwallzeitlichen Periode nicht fortgesetzt haben. Vier jüngere Fundstätten existierten nach der gegenwärtigen Keramikdatierung wahrscheinlich schon im 10. Jh.² Ihre Bedeutung hielt jedoch nicht bis in das Hochmittelalter an.³

Bei allen Objekten ist mit einer ähnlichen Bauweise der **Befestigung** zu rechnen: einer Holz-Lehm-Konstruktion, die auf der Außenseite mit einer Steinfront versehen war. In Šárka, Klecany und Dolní Břežany wurden derartige Bautypen durch archäologische Grabungen bestätigt.⁴ Am Burgwall in Vinoř ist die gemauerte Steinfront oberirdisch erkennbar (SLÁMA 1988, 63). In Královice konnte bei einem Anschnitt des Walls für eine Straße Steinschutt im Profil festgestellt werden, der sich vor allem auf der Außenseite der Befestigung konzentrierte (SLÁMA 1988, 28). Es ist jedoch unsicher, ob sämtliche Befestigungen in einem Zuge errichtet wurden. Eher scheinen sie den konkreten Geländebedingungen angepasst worden zu sein. Bei mehrteiligen Burgwällen können die Befestigung der Hauptburg und jene der Vorbürg unterschiedlichen Phasen angehören; darüber hinaus ist bei den Wallkonstruktionen mit zeitlichen Entwicklungen zu rechnen, wie es das Beispiel der jüngeren Befestigung in Dolní

2 Aus allen vier Fundstätten stammt die ältere Variante des kelchförmigen Randes mit Kammdekor.

3 Dem Fehlen von Berichten über den Burgwall in Vinoř in schriftlichen Quellen des 12. Jhs., die das anliegende gleichnamige Dorf erwähnen, wird der Verlust seiner Funktion und Bedeutung entnommen (SLÁMA 1988, 64).

4 Bei der Erforschung des Walls von Butovice wurde nicht sein ganzes Profil freigelegt, aber die beträchtliche Steinmenge dürfte aus einer abgestürzten Vorderfront stammen (MAŠEK 1970).

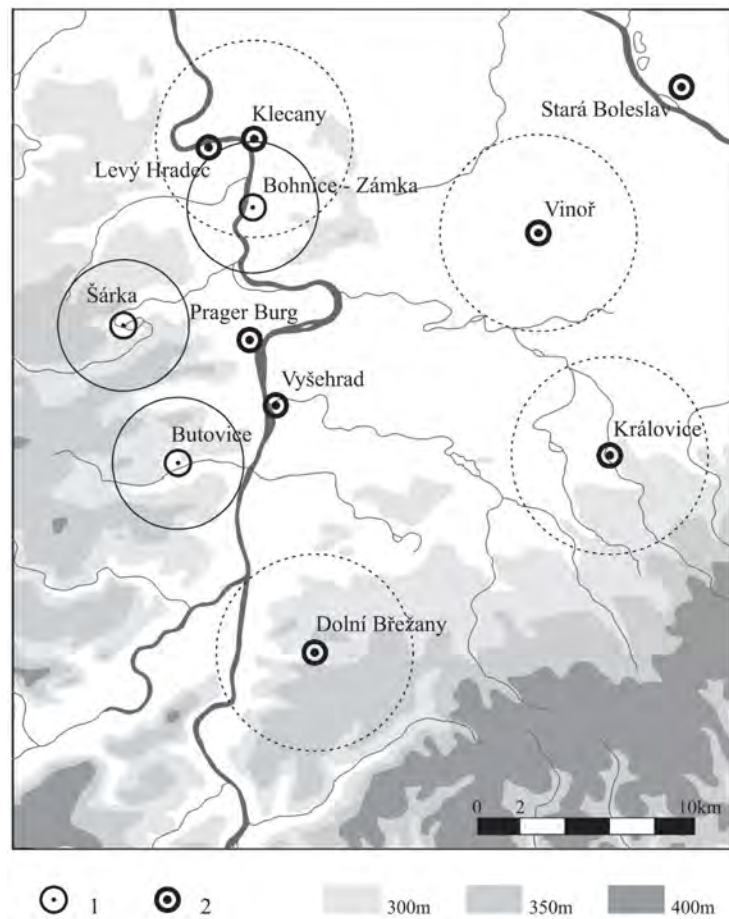


Abb. 1. Frühmittelalterliche Burgwälle im Prager Becken. 1 – „ältere“ Burgwälle, 2 – „jüngere“ Burgwälle“.

Břežany zeigt: Dort bestand die Befestigung aus einer einfachen Holzpalisade auf dem Wall, der keine Innenkonstruktion aufwies (ČTVERÁK/LUTOVSKÝ 1999).

Auf keinem einzigen Objekt wurde in jüngerer Zeit eine moderne und umfangreiche archäologische Flächenfreilegung vorgenommen, die zur Beantwortung der Frage nach der Ausdehnung und **Bebauung** des Burgwalls beitragen würde. Sofern innerhalb des Burgareals Ausgrabungen erfolgten, wurden nur eingetiefte Objekte festgestellt, die keine Unterschiede zu den aus offenen Siedlungen bekannten Befunden aufwiesen. Am umfangreichsten war die Untersuchung auf dem Burgwall Zámka in Bohnice, die jedoch schon am Anfang des 20. Jhs. vorgenommen wurde. In der Füllung von acht Wohngruben gab es Keramik der frühmittelalterlichen Phasen 1 bis 3, des Weiteren wurden diverse Eintiefungen und Getreidegruben freigelegt (PROFANTOVÁ 1999). In Klecany wurden Relikte einer Wohngrube und eines Blockbaus entdeckt (MARTINEC 1970), in Dolní Břežany verschiedene Gruben (ČTVERÁK/LUTOVSKÝ 1999). Aus dem Burgwall von Butovice ist nur eine wannenförmige, 4 m lange und 0,4 m tiefe Grube bekannt (MAŠEK 1970, 280). Hervorhebenswert sind außerdem Zufallsfunde von

Burgwällen, so ein awarisch-slawischer Beschlag und ein Denar Karls des Kahlen (geprägt in den Jahren 845-850) von Šárka.

Über die Einwohner der Burgwälle lassen sich vor allem den zugehörigen **Nekropolen** Aussagen entnehmen. Eine sichere chronologische Parallelisierung der Gräber und der Burgwälle ist jedoch nicht unproblematisch.

Das einzige Gräberfeld, das nachweisbar innerhalb einer Befestigung lag, wurde unlängst in Klecany erforscht. Im Areal der befestigten Fläche wurden im Jahre 2000 38 Körpergräber entdeckt. Drei davon enthielten eine herausragende Ausstattung: Im Frauengrab 22 wurden silberne Ohringe, eine Karneolperle und eine silberne Kaptorga gefunden, die Frau im Grab 23 hatte zwei goldene S-förmige Ohringe und eine Halskette mit Perlen aus Glas, Silber und Amethyst bei sich. Am reichsten ausgestattet war das Kindergrab 28, das silberne Traubenohrringe, Schläfenringe mit Ösen und kleine S-förmige Schläfenringe enthielt. Der Friedhof wird in die erste Hälfte des 10. Jhs. datiert. Für eine endgültige Bewertung ist seine komplette Veröffentlichung abzuwarten; bisher ist nur ein vorläufiger Bericht erschienen (KRUTINA/PROFAN-

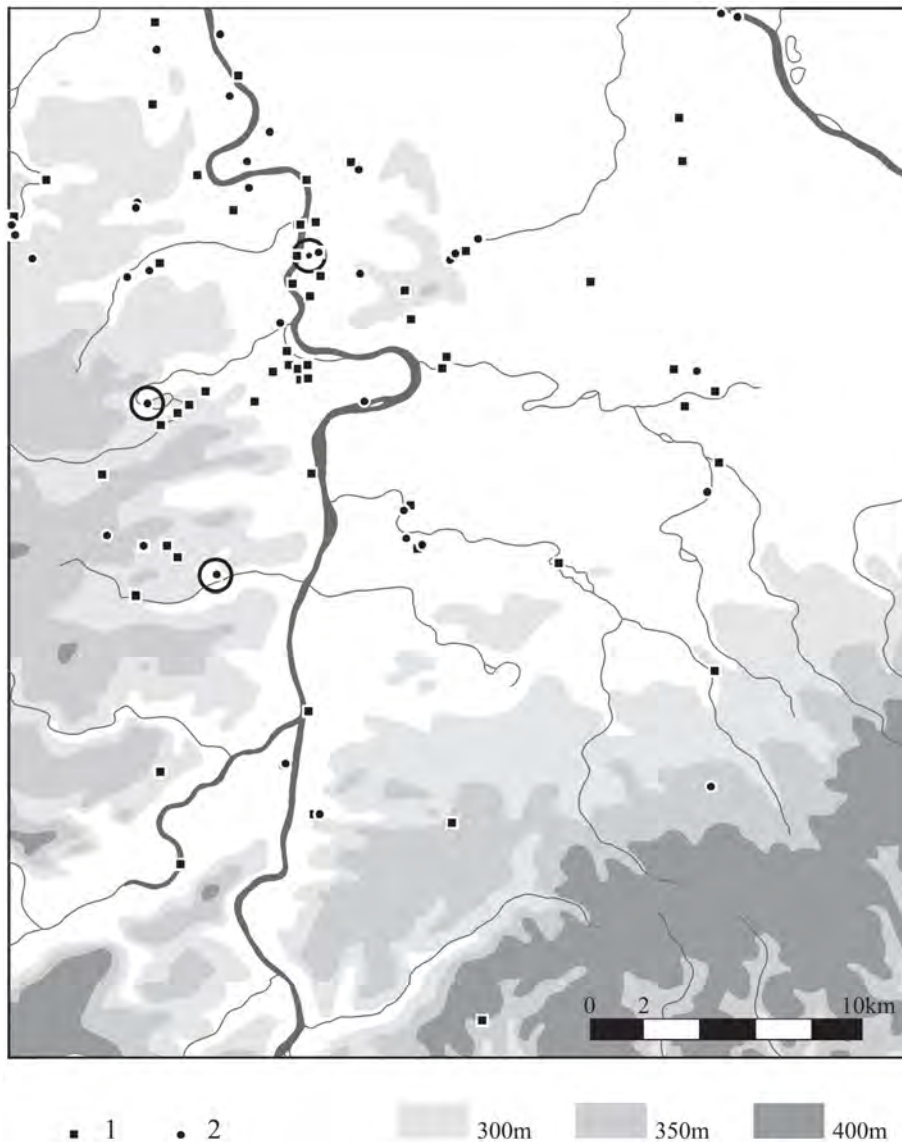


Abb. 2. Frühmittelalterliche Besiedlung im Prager Becken – die ältere Phase. 1 – RS1 bis RS2, 2 – RS3.

rová 2001, 25). Wenn es sich auch im Gesamtkontext der Grabfunde um eine wirklich reiche Ausstattung handelt, so ist doch nicht sicher, wie hoch die gesellschaftliche Stellung der dort Bestatteten war und welche Konsequenzen sich daraus für die Funktion des Burgwalls selbst ergeben. Ein gewisser Anteil von Gräbern mit Edelmetallschmuck kam auch auf den zwei größten Prager Nekropolen vor, in Lahovice und Motol. Diese Bestattungsplätze werden als ländliche Gräberfelder betrachtet. Ansonsten wird die Existenz von Gräbern innerhalb der Befestigungen nur in Šárka angenommen. Da es sich aber um Altfunde aus dem 19. Jh. handelt, ist nicht sicher, ob sie nicht außerhalb des Areals lagen. Nach den erhaltenen Fundstücken werden sie erst in die Jungburgwallzeit datiert, also in die Zeit nach dem Untergang des Wehrbaus. Auf diesem Burgwall befand sich anscheinend eine große Menge von Gräbern, da Knochen im 19. Jh. buchstäb-

lich „abgebaut“ und an eine Zuckerfabrik in Ruzyně verkauft wurden. Über Bestattungen auf weiteren Fundstätten gibt es nur sehr vage Berichte: in Vinoř wurden menschliche Knochen gefunden, in Bohnice wurde angeblich im 19. Jh. eine große Menge Knochen an der südöstlichen Umfassung des Burgwalls freigelegt und das Terrain vor der Außenbefestigung in Dolní Břežany trägt den Ortsnamen „V Hrobcích“ – in den Gräbern (SLÁMA 1988).

Das gemeinsame Merkmal aller Fundstätten ist das Fehlen von **Sakralbauten**. Diese Feststellung ist für frühe Burgwälle nicht überraschend. Anders ist die Situation bei den jungburgwallzeitlichen Objekten, da den Legenden nach zu Lebzeiten des Fürsten Wenzel auf allen Przemyslidenburgen Kirchen standen (SLÁMA 1986, 165). Der jüngst gemachte Fund von Terrakotta-Pflasterziegeln in Vinoř ist kein Beweis für die Existenz eines Sakralbaus; es ist aber durchaus plausibel, daraus

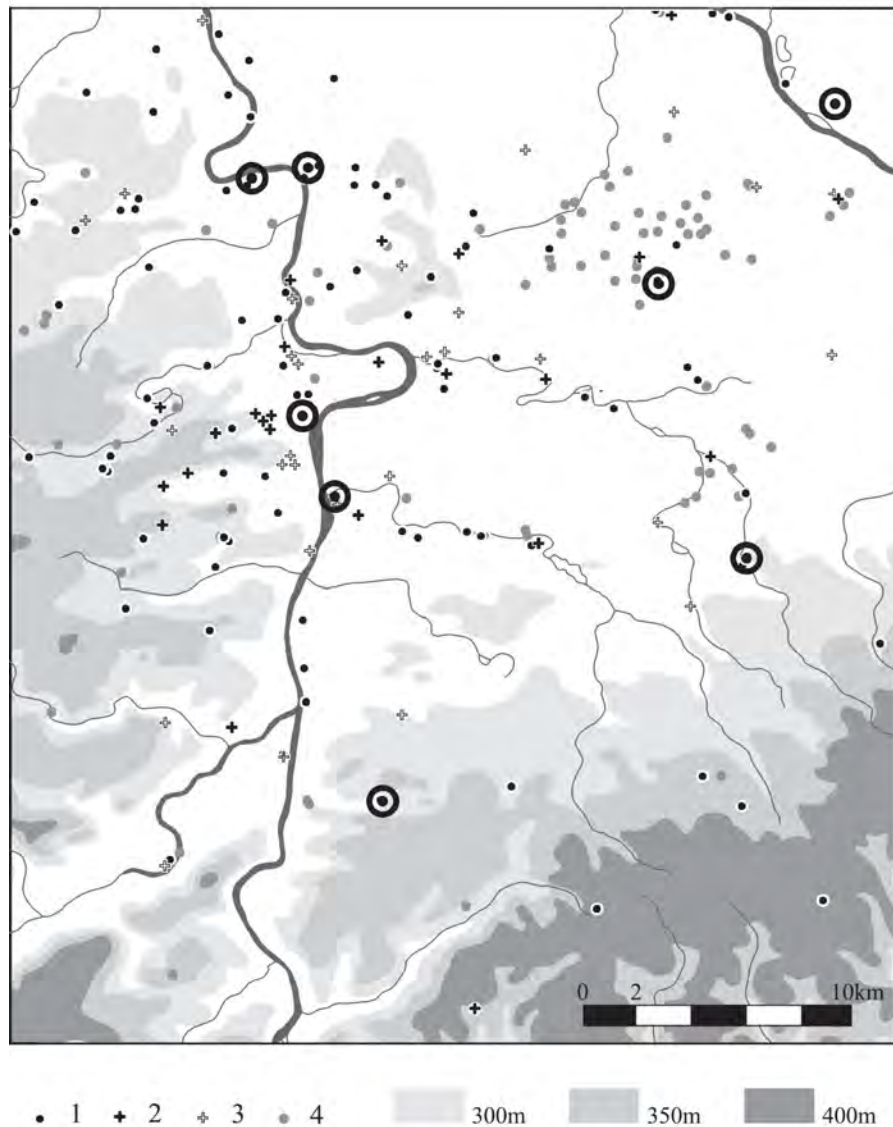


Abb. 3. Frühmittelalterliche Besiedlung im Prager Becken – die jüngere Phase. 1 – Siedlung, 2 – Körpergrab/Gräber, 3 – vermutete Grabfunde, 4 – allgemein slawische Funde.

auf einen solchen zu schließen (DANĚČEK/LUTOVSKÝ 2002). Die St. Margarethenkirche auf dem Burgwall in Královice datiert erst in die Zeit um 1300 (SOMMER 1990), aber ihre auffällige Lage außerhalb des bebauten Teil des Dorfes mag einen älteren frühmittelalterlichen Vorgänger anzeigen.

Somit ist festzustellen, dass sich die hier behandelten Burgwälle beim derzeitigen Forschungsstand nur durch die Befestigung von den offenen Siedlungen unterscheiden. Im Vergleich mit anderen Burgwällen ist die Größe der befestigten Fläche der Anlage von Šárka bemerkenswert. Es gibt in den Burgarealen keine zuverlässigen Belege für die Anwesenheit von Eliten; es fehlen Importwaren (die Funde aus Šárka weisen keinen klaren Kontext auf), Militaria oder Spuren von Produktionsaktivitäten. Die große Menge der auf allen Fundstätten entdeckten Keramik – obgleich nicht

genau quantifizierbar – zeugt von einer Siedlungsfunktion. Bei den älteren Burgen wird dieser Rückschluss allerdings durch eine recht intensive Besiedlung vor der Entstehung der Wälle eingeschränkt. Daher werden wir uns im Folgenden um eine Rekonstruktion des Siedlungsbildes ihrer Umgebung bemühen, dessen Charakter die Funktion der Objekte andeuten könnte.

4. Besiedlung in der Umgebung der Burgwälle

Ein wichtiger Schritt bei der Erforschung der Burgwälle ist die Definition ihres Hinterlandes. Dies wird – wie dargestellt – durch die eher lückenhaften Kenntnisse über die Burgwälle selbst erschwert. Andererseits kann gerade die Besiedlung in ihrer Umgebung

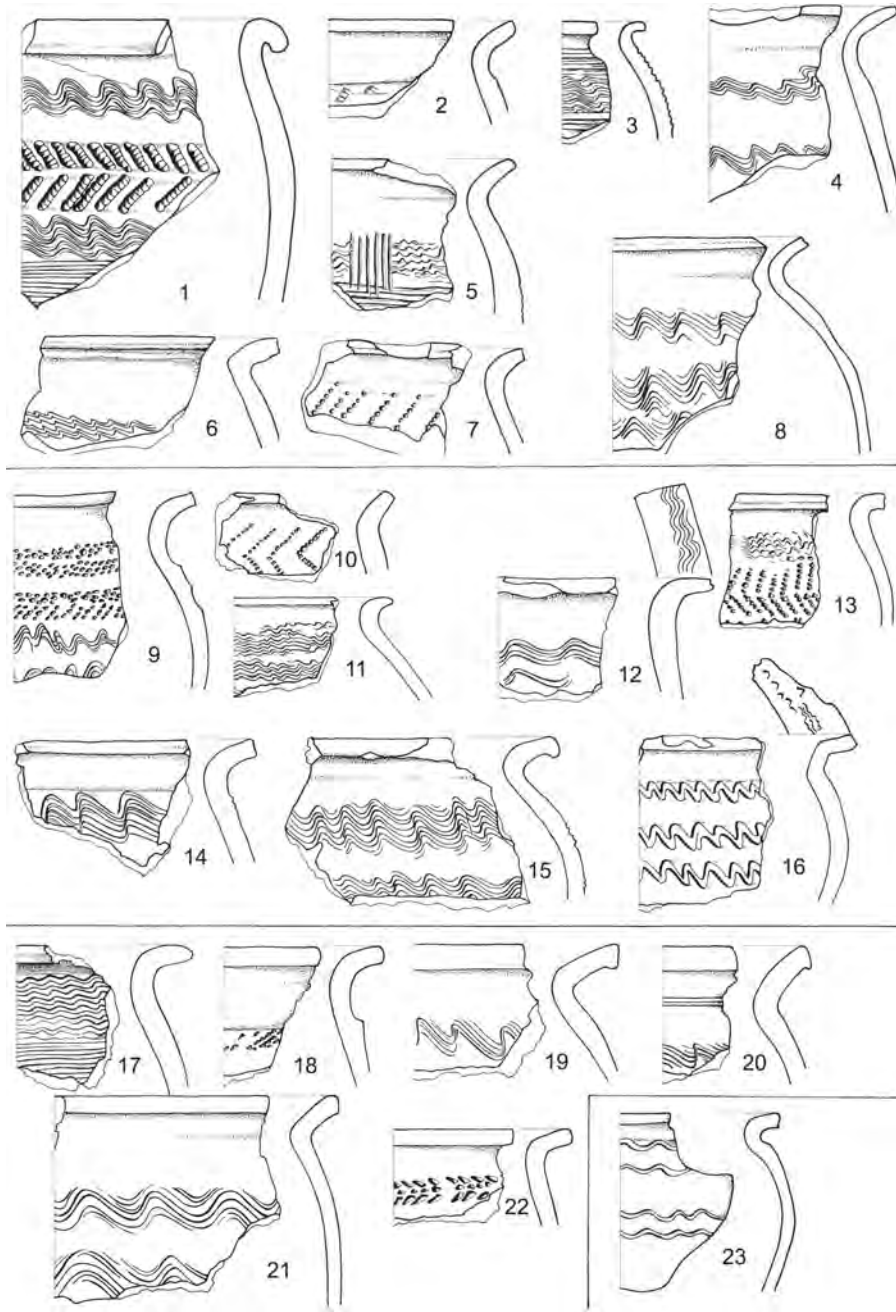


Abb. 4. Beispiele der Keramik aus den „älteren“ Burgwällen. 1-8, 23 – Bohnice, 9-16 – Šárka, 17-22 – Butovice (nach LUTOVSKÝ/MILITKÝ 2000, PROFANTOVÁ 1996; 1999, umzeichnet von D. Čechová).

Schlüsse auf den siedlungsgeschichtlichen und historischen Kontext dieser Lokalitäten zulassen. Das erste Problem stellt die Festlegung der Fläche dieser Gebiete dar.

Aus praktischen Gründen wird meistens ein Kreis unterschiedlichen Durchmessers rund um den Burgwall geschlagen, um sein Hinterland zu bestimmen.⁵ Hier wählte ich die Variante der sog. Theissen-Polygone.

⁵ J. Richterová schlägt für das „eigene nahe Hinterland“ die Entfernungen 350 m, 500 m oder 1 km vor (RICHTEROVÁ 1997), N. Profantová beschreibt die Fundstellen in der Entfernung von maximal 1,5 km rund um Bohnice und beruft sich auf die Zugänglichkeitsanalyse (PROFANTOVÁ 1996).

Die älteren Burgwälle befinden sich in ziemlich regelmäßigen Abständen zueinander. Die Distanz Šárka - Butovice beträgt über 6,5 km, der Burgwall von Bohnice ist 8 km entfernt. Die Prager Burg, deren Anfänge in die zweite Hälfte des 9. Jhs. fallen, ist von diesen Fundstätten 5,8 bis 6,5 km entfernt. Ich benutzte also den halben Wert der durchschnittlichen Entfernung – den Kreis mit 3 km Radius. Im Fall der jüngeren Burgwälle sind die Distanzen viel größer (Klecany - Vnoř: 13,5 km, Vnoř - Královice: 10,5 km, Královice - Dolní Břežany: 16 km), von der Prager Burg sind sie 9 bis 17 km entfernt. Da der Kreis mit

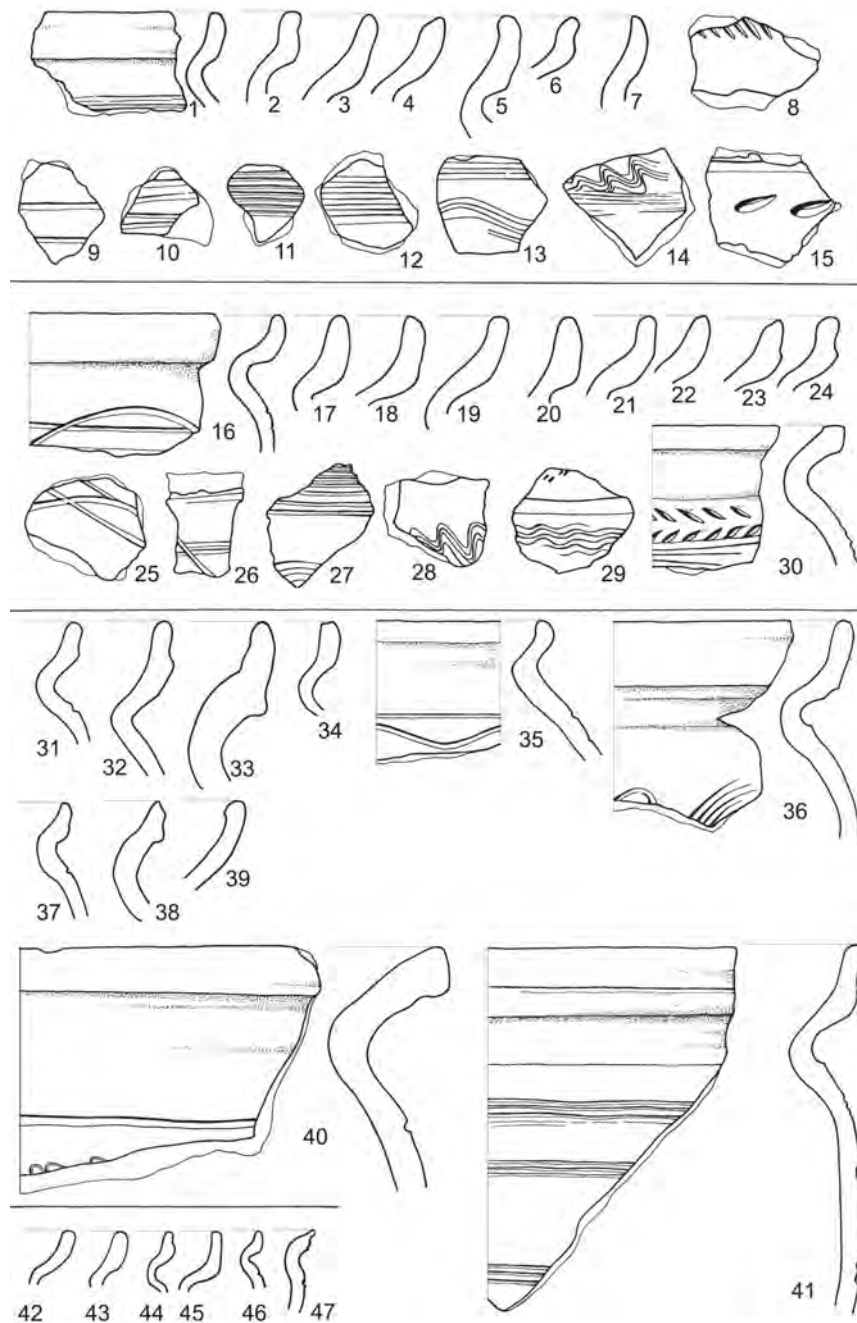


Abb. 5. Beispiele der Keramik aus den „jüngeren“ Burgwällen. 1-15 – Vinoř, 16-30 – Královice, 31-41 – Dolní Břežany, 42-47 – Klecany (nach ČTVERÁK u. a. 2003; MARTINEC 1970; RICHTEROVÁ 1985, 1997; umzeichnet von D. Čechová).

dem Radius der halben durchschnittlichen Entfernung ein viel zu großes Gelände einnehmen würde, verwendete ich die Entfernung von 4,5 km, die der halben Strecke zwischen Vinoř und Stará Boleslav entspricht. Dabei ist zu betonen, dass es sich lediglich um eine zweckdienliche, aber künstliche Raumabgrenzung handelt, die durch die detaillierte Analyse der tatsächlichen frühmittelalterlichen Besiedlung im Umkreis der Burgwälle präzisiert werden soll. Die Kreise berücksichtigen keine konkreten geomorphologischen Bedingungen, etwa das Geländere relief oder die Wasserläufe. Gleichzeitig haben wir bisher keine

Belege, dass die „Einflusssphären“ der Burgwälle ähnlich klar abgegrenzt werden könnten wie z. B. das Meilenrecht mittelalterlicher Städte. Die gleichzeitige Existenz der Befestigungen in beiden Gruppen ist nur hypothetisch; sie können sich auch in ihrer Funktion und Bedeutung voneinander unterschieden haben.

Šárka

Die absolute Mehrzahl der Fundstellen konzentriert sich am Šarecký-Bach. Eine frühslawische Besiedlung ist in Řepy, Dolní Liboc, Veleslavín und Vokovice belegt, in Veleslavín und Dolní Liboc setzt sich die Besied-

lung auch in der Altburgwallzeit fort, in Vokovice ist sie auf einer anderen Fundstelle in der ehemaligen Ziegelfabrik bekannt. In die mittelburgwallzeitliche Periode kann mit Sicherheit der Fund aus dem Areal des späteren Klosters in Břevnov eingereiht werden. Belege jungburgwallzeitlicher Besiedlung sind aus Řepy, Ruzyně, Dolní Liboc und Nebušice, jene von Körperbestattungen aus Dolní Liboc, Veleslavín und Vokovice bekannt. Aus der letztgenannten Nekropole, im Areal des Vokovicer Friedhofs, stammen u. a. Keramikgefäße, ein Eimerbeschlag sowie ein Eisenhorn. Mehr als 2,5 km südlich des Burgwalls wurden in Motol vier Körpergräber mit beschlagenen Eimern und Messern, 2,5 km westlich im Raum des alten Flughafens in Ruzyně das Körpergrab eines Mannes mit Axt entdeckt.

Butovice

Die meisten Funde stammen aus dem Gebiet des Prokopský-Bachs (linksseitiger Zufluss des Dalejský-Bachs). Aus Stodůlky sind slawische, alt- und jungburgwallzeitliche Siedlungsfunde bekannt. In die Mittelburgwallzeit wird das Gräberfeld bei der Ziegelei in der Flur Vidoule, 2,5 km nordwestlich des Burgwalls, datiert. Auf dem Kataster von Jinonice gibt es vier Körpergräberfelder, zwei davon – im Ortsteil Nová Ves – liegen nur knapp 500 m westlich des Burgwalls. Jungburgwallzeitliche Besiedlung ist auch aus dem bebauten Teil des alten Butovice bekannt. Aus der Flur Na Cibulce in Košíře, ca. 3 km nördlich des Burgwalls, stammen S-förmige Schläfenringe aus Körpergräbern. Einer davon war mit Silber plattiert.

Bohnice

Die Besiedlung in der Nähe von Zámka war unlängst Gegenstand einer eigenen Studie (PROFANTOVÁ 1996). Direkt im Vorfeld des Burgwalls wurden mehrere Wohnruben entdeckt, die in die frühslawische Periode gesetzt wurden, und weitere Objekte alt- bis mittelburgwallzeitlicher Datierung. Frühslawische und altburgwallzeitliche Besiedlung wurde in weiteren Teilen des Katasters Bohnice (Tříkrálka, Na Čihadle, Elderova-Strasse) verzeichnet, nördlich des Burgwalls in Brnky (Katastralgebiet Zdiby) und südöstlich in Čimice, wo sie bis zum Ende der Burgwallzeit andauert. In der Flur Tříkrálka, an der Mündung des Čimický-Bachs in die Moldau, wurde gegen Ende des 19. Jhs. ein Körpergräberfeld untersucht, dessen Inventar Gefäße, ein Paar bronzene vergoldete Ohringe, S-förmige Schläfenringe und Bernsteinperlen bildeten. Wahrscheinlich datiert es an die Wende von der Mittel- zur Jungburgwallzeit. Ein weiteres Körpergrab wurde in der Mitte des 19. Jhs. in der Flur Na Homolce freigelegt, fast 3 km südöstlich des Burgwalls. Der bestattete Mann war mit Keramikgefäßen, einem Schwert und

einer Axt ausgestattet. Jungburgwallzeitliche Besiedlung ist auch im bebauten Teil von Bohnice und Dolní Chabry nachgewiesen.

Klecany

Frühmittelalterliche Besiedlung wurde in der Nähe der rechtsseitigen Zuflüsse der Moldau – des Přemýšlenský- und des Klecanský-Bachs – beobachtet. Der letztgenannte Bach fließt nördlich von ersterem durch die Kataster von Klecany, Přemýšlení und Zdiby. In Klecany wurde ein Gefäß des Prager Typs entdeckt, andere Fundstellen sind jungburgwallzeitlichen Alters. Aus dem Körpergräberfeld im Schlosspark von Klecany, ca. 500 m nördlich des Burgwalls, stammen neben der üblichen Keramik ein vergoldeter Kugelknopf und eine Bernsteinperle. Weitere jungburgwallzeitliche Körpergräberfelder wurden in Husinec, auf einer Terrasse über dem Moldau-Ufer, und weiter stromabwärts in Větrušice entdeckt. Problematisch ist die Datierung der Lese-scherben O. Tomeks in Máslovice und Větrušice in die Alt- bis Jungburgwallzeit. Im Jahre 1858 wurde in Máslovice ein Depot entdeckt, das silberne Denare von Vratislav II. und Konrad I. entdeckt (GOJDA 1988, 1989; SKLENÁŘ 1992, 138).

Vinoř

Die Leitlinie des untersuchten Gebiets bilden Fundstellen in der Nähe des Vinořský-Bachs und seiner Zuflüsse, die das Gelände in Richtung Südwest – Nordost durchströmen. Aus dem Kataster von Kbely stammen Fragmente altburgwallzeitlicher Keramik (Altfunde aus der Zeit vor 1918), andere Funde aus den Katastern von Vnoř, Jenštejn und Radonice sind jungburgwallzeitlich. Drei Körpergräberfelder wurden 4 km nordwestlich des Burgwalls in der Nähe des Mratinský-Bachs in Miškovice, Veleň und Přezletice entdeckt. Mehr als 3 km südlich des Burgwalls ist im Flussgebiet zweier Zuflüsse der Rokytka, des Chvalky- und Svěpravický-Bachs (Kataster von Horní Počernice), Besiedlung von der frühslawischen bis zur jungburgwallzeitlichen Periode belegt. Aus der Nekropole in Svěpravice stammt ein kleiner Schläfenring mit Vergoldungsspuren. Eine wichtige Bereicherung der Quellenbasis sind Lesefunde von M. Kuna bei der Untersuchung des Terrains am Vinařský-Bach. Da es sich aber meist nur um kleine Mengen von Scherben handelt und nicht angegeben wurde, ob sie in bestimmten Konzentrationen vorkamen, kann nicht jeder einzelne Fundort als untergegangene Siedlung betrachtet werden. Trotzdem bestätigen sie eine relativ intensive Besiedlung des Tales des Vinařský-Bachs. Ohne eine detaillierte Fundanalyse ist es aber nicht möglich, die Datierung innerhalb des Frühmittelalters zu präzisieren.

Královice

In der nächsten Umgebung der Burg wurden keine Funde verzeichnet. Bekannt sind nur eine vereinzelte jungburgwallzeitliche Scherbe, die im Jahre 1955 beim Bau der Straße nach Královice entdeckt wurde, und der unsichere Fund eines „byzantinischen“ Bronzekreuzchens. Es wurde ursprünglich ins 11. Jh. gesetzt. Heute wird seine Authentizität aber aufgrund seiner Singularität in Frage gestellt (LUTOVSKÝ 2005, 920). Eine größere Konzentration von Fundstellen befindet sich nördlich des Burgwalls im Gebiet der Rokytky und ihres linksseitigen Zuflusses, des Říčanský-Bachs, auf dem Gebiet von Koloděje und Dubeč. Einige Fragmente mittelburgwallzeitlicher Keramik wurden in Dubeč in der Flur Za Samotou entdeckt. In der Sandgrube in Běchovice wurden eine frühslawische Siedlung und ein Körpergräberfeld des 9./10. Jhs. zerstört; ihre Ausstattung bestand aus Gefäßen, bronzenen Schläfenringen mit Öse und Glasperlen. Weitere Spuren von Körperbestattungen kommen am Říčanský-Bach östlich von Dubeček und in Uhříněves vor.

Dolní Břežany

Frühslawische bis jungburgwallzeitliche Besiedlung wurde bei der systematischen Grabung auf dem prähistorischen Burgwall Nad Závistí, ca. 2,5 km westlich des Burgwalls, entdeckt. Ein Gefäß des Prager Typs stammt aus Zlatníky, östlich des Burgwalls. Auf dem Gipfel den Hügels Cholupičák, zwischen Cholupice und Písnice, wurde ein jungburgwallzeitliches Gefäß mit Bodenzeichen geborgen. Die Umgebung von Dolní Břežany scheint nach gegenwärtigem Forschungsstand geringer besiedelt gewesen zu sein als die anderen hier untersuchten Kleinräume. Oft wird eine Kumulation von Dienstsiedlungen östlich des Burgwalls erwähnt, die frühmittelalterlichen Ursprungs sein können.

Fassen wir zusammen, dann ergibt sich eine ähnliche Situation wie im Fall unserer Kenntnisse über die Burgwälle selbst. Bei der Gruppe älterer Burgwälle vermisst man synchrone Funde in ihrer Umgebung. Eine der Erklärungen kann der kleine typologische Unterschied zwischen mittel- und altburgwallzeitlicher Keramik sein. Die grundlegende Unklarheit liegt jedoch in der Datierung der Anfänge der Körpergräberfelder und in der Präzisierung ihrer inneren Chronologie. Die einzigen Funde, die mit gewisser Wahrscheinlichkeit in die Mittelburgwallzeit gehören, sind einige Gefäße mit Kamm- und Stichdekor. Manche Nekropolen oder Einzelgräber werden noch in die Mittelburgwallzeit datiert, so beispielsweise das Gräberfeld auf dem Zbraslav-Platz in Prag-Zbraslav: Es soll in die zweite Hälfte des 9. Jhs. bis zum Anfang oder in die erste Hälfte des 10. Jhs. gehören (BERNAT/LUTOVSKÝ/VAŘEKA 1997); sein Inventar bildeten drei

S-förmige Schläfenringe mit Durchmesser bis zu 15 mm, ein Eimer und Gefäße mittelburgwallzeitlichen Charakters. Für Nekropolen mit mehreren erforschten Gräbern wird die Zeitspanne vom Ende des 9. Jhs. bis zum 11. Jh. angenommen. Aber auch im Fall einer früheren Datierung des Anfangs der Körpergräberfelder lässt sich im Umfeld der Burgwälle keine dichtere Besiedlungskonzentration erkennen. Eher scheint es, dass Burgwälle eine spätere Komponente im Siedlungsnetz darstellen, da aus ihrer weiteren Umgebung recht zahlreiche Spuren älterer (RS1 und RS2) Besiedlung bekannt sind, und zwar auch auf den Felsvorsprüngen.

Um die Gruppe jüngerer Burgwälle steht es auf den ersten Blick etwas besser, da die burgwallzeitliche Besiedlung viel dichter ist. Allerdings können auch hier Handwerkerareale oder höhere Konzentrationen von Importwaren, die mögliche Marktplätze belegen würden, nicht beobachtet werden. Auch das Vorkommen von Gräbern mit Waffen hat keinen erkennbaren Zusammenhang mit der Entfernung vom Burgwall, so dass eine eindeutige Verknüpfung der Bestatteten mit dem Militärdienst im Burggefolge nicht möglich ist.⁶ Es stellt sich die Frage, ob mit der Anlage von Burgwällen Siedlungskonzentrationen oder Neugründungen von Siedlungen einhergingen. Im Fall von Dolní Břežany ist es im heutigen Forschungsstand fast unmöglich; in der Nähe des Burgwalls ist keine slawische Besiedlung bekannt, weiter entfernt gelegene Siedlungen gab es schon früher. Ähnlich ist die Situation in Královice, obwohl dort jungburgwallzeitliche Fundstellen bekannt sind, die keine älteren Traditionen haben. Vergleichbar ist das Bild auch in Klecany, doch war der Südteil der Umgebung jener Befestigung, in Richtung zum Bohner Burgwall, bereits vom Anfang der slawischen Periode an besiedelt. Am markantesten ist der Zuwachs jungburgwallzeitlicher Siedlungen in der Nähe des Burgwalls von Vinoř. In einem anderen Licht erscheint aber diese Situation, wenn man versucht, den Verlauf der frühmittelalterlichen Besiedlung im weiteren Kontext der Prager Region zu rekonstruieren.

5. Versuch der Rekonstruktion der slawischen Besiedlung im Prager Becken

Jeder Versuch der Besiedlungsrekonstruktion spiegelt in erster Linie den archäologischen Forschungsstand wider (NEUSTUPNÝ 1999, 2003). Bis zum 2. Weltkrieg waren die häufigsten Funde aus dem Frühmittelalter Körpergräber oder zumindest vollständige Gefäße, die

⁶ Ein Schwert wurde z. B. in einem Grab auf dem Gräberfeld in Lahovice und Hořelice, eine Axt in Radotín und Štřešovice entdeckt.

wahrscheinlich aus solchen stammten. Seit den 50er Jahren des 20er Jhs. ist eine zunehmende Systematisierung der archäologischen Denkmalpflege bzw. der Notgrabungen zu beobachten (Tätigkeit des Archäologischen Instituts AV ČR Praha, des Museums der Hauptstadt Prag, des Prager Zentrums für die Denkmalpflege und Naturschutz). Trotzdem war eine beträchtliche Zahl von Fundstellen nur aus Oberflächenbegehungen bekannt, die entweder durch Amateure⁷ oder durch Fachleute in konkreten Projekten durchgeführt wurden (Untersuchung des Gebiets des VINOŘSKÝ-BACHES im Rahmen des Projektes ALRNB – Ancient Landscape Reconstruction in Bohemia; KUNA 1998a, 1998b). Diese Situation ist bis heute unverändert, in einer Zeit, welche einen großen Aufschwung der Bautätigkeit und damit verbundener Notgrabungen erlebt. Wir können also nicht annehmen, dass wir über ein vollständiges Netz aller im Verlauf des ganzen Frühmittelalters besiedelten Stellen verfügen. Gewisse Tendenzen können jedoch festgestellt werden.⁸

Für eine bessere Orientierung gliedere ich die frühmittelalterliche Besiedlung in drei Zeithorizonte. In den ersten reihe ich die **frühslawische und altburgwallzeitliche Periode**. Den Umfang des ersten slawischen Territoriums beschrieb J. ZEMAN (1976) und neue Forschungen brachten keine Erweiterung im Arbeitsgebiet. Auf dem linken Moldau-Ufer sind Fundstellen entlang der Zuflüsse der Moldau verteilt, die Westgrenze bildet die Höhenlinie 300 m (350 m Höhe weisen Praha-Stodůky und Praha-Řepy auf). Die Nordgrenze ist der ZÁKOLANSKÝ-BACH. Auf dem rechten Ufer sind Funde aus der Nähe von ROKYTKA bekannt: An deren Mündung in die Moldau (Praha-Libeň), an der Mündung ihrer Zuflüsse CHVALKA und des SVĚPRAVICKÝ-BACHES (Praha - Horní Počernice) und am Zusammenfluss mit dem ŘÍČANSKÝ-BACH (Praha-Běchovice). Eine weitere Fundstätte liegt in den Mäandern des BACHES BOTIČ an der Grenze des heutigen Vršovice, Michle und Nusle.

Den zweiten Horizont stellt die **Mittelburgwallzeit** dar, in der vermutlich die ältere Burgwallgruppe existierte (Šárka, Bohnice, Butovice). Aus dieser Zeit

gibt es auf dem Gebiet Prags im Vergleich mit der älteren Etappe weniger Funde; eine mögliche Erklärung wurde oben angeführt. In der absoluten Mehrheit der Fälle wird dieser Horizont auf den Katastern registriert, die auch schon in der vorangehenden frühmittelalterlichen Zeit besiedelt waren.

Eine wesentliche Wende kommt erst in der **Jungburgwallzeit**. Das Bild mag zwar durch einen spezifischen Quellentyp etwas verzerrt sein, nämlich die Grabfunde, die mehr als die Hälfte der Fundstellen bilden. Im Unterschied zu den weniger spektakulären Siedlungsfunden gilt Gräbern seit der Mitte des 19. Jhs. Interesse, und auch heute noch fesselt die Entdeckung eines Skeletts oder eines vollständigen Gefäßes die Aufmerksamkeit des Amateurs in besonderem Maße. Trotzdem ist eine deutliche Erhöhung der Zahl der Fundstellen zu vermerken, und zwar auf dem älteren Siedlungsgebiet wie auch dort, wo zuvor keine Besiedlung erfolgte. Dies ist auf eine Zunahme der Bevölkerung zurückzuführen und auf Landesausbauprozesse: Es geht dabei vor allem um das Vordringen der Besiedlung in höhere Lagen – die Region des Prager Hügellands zwischen dem PITKOVICKÝ-BACH und der ROKYTKA, weiter zwischen dem DALEJSKÝ- und dem RADOTINSKÝ-BACH und zwischen dem UNĚTICKÝ- und ZÁKOLANSKÝ-BACH. Funde vermehren sich stromaufwärts der BEROUNKA sowie auf dem Gelände zwischen dem Oberlauf der ČERNOVKA, der ELBE und dem VINOŘSKÝ-BACH. Die Zunahme der Zahl der jungburgwallzeitlichen Fundstätten in der Nähe von Befestigungen scheint also der Bestandteil eines allgemeinen Trends zu sein und kann insofern nicht als ein neu entstandener Bestandteil des Hinterlands der Burgwälle erklärt werden.

6. Lage der Burgwälle im Rahmen der frühmittelalterlichen Besiedlung

Die Gruppe von drei in die RS3-Periode datierten Burgwällen liegt in einer Region, die seit der Zeit des Prager Typs relativ intensiv besiedelt war. Sie befinden sich jedoch nicht in ihrem Zentrum, sondern eher an den Grenzen, die südlich und westlich von BUTOVICE, südwestlich, westlich und nordwestlich von ŠÁRKA und nordwestlich von BOHNICE angenommen werden. Die Lokalisierung der Burgwälle an der Peripherie ist bei der zweiten, jüngeren Gruppe deutlicher. Südlich von DOLNÍ BŘEŽANY und östlich von KRÁLOVICE fehlen die Siedlungen fast vollständig auch in der Jungburgwallzeit, östlich von VINOŘ ist die Zahl der Fundstellen niedriger⁹ und nordöstlich von KLECANY bleibt auch eine Zone leer. Es stellt sich die Frage, wie diese Situa-

7 Auf dem Gelände von Prag 9 (Běchovice, Horní Počernice, Koloděje, Kyje) betätigte sich in den 70er und Anfang der 80er Jahre J. ZADÁK, in Roztoky u Prahy und Statenice R. KOŠTÁL, in der Umgebung von Velké Přílepy O. TOMĚK und V. FENCL.

8 Die Karte der Fundstellen ist nicht vollständig, die meisten Fundstätten wurden nicht zufriedenstellend publiziert, und einige fehlen sogar in der Archäologischen Datenbank Böhmens (ADČ). Besonders ältere Grabungen und Funde sind nicht genau lokalisiert, in der Regel sind sie nur mit der Angabe des Katastergebiets versehen. Falls auf einem bestimmten Kataster ein Zeithorizont nachgewiesen ist, wurden diese nicht lokalisierten Aufzeichnungen auf der Karte nicht dargestellt, denn dadurch könnte es in einigen Regionen eher zu einer scheinbaren Verdichtung der Besiedlung kommen.

9 Östlich von Výmola wird eine breite Waldzone angenommen (SLÁMA 1988, 29).

tion zu interpretieren ist und ob sie möglicherweise mit der Funktion der Burgwälle zu tun hat. Hier sind unsere Aussagemöglichkeiten leider recht beschränkt, da in unseren Überlegungen zu viele unbekannte Faktoren auftauchen – die unklare Bebauung der Burgwälle und die ungleichmäßige Kenntnis der Besiedlung in ihrer Umgebung. So werden nähere Überlegungen über den Umfang und das Aussehen des Hinterlands erschwert. Trotzdem kann die Position der Burgwälle am Rande der Siedlungsgebiete eine gewisse strategische Funktion andeuten, die aber bei Befestigungen natürlich keineswegs überrascht. Bereits in der älteren Literatur wurde die mögliche

Interpretation der jüngeren Burgengruppe als frühmittelalterliche Sitze des Militärfolges erwähnt, das den Schutz der entstehenden Prager Siedlungsglomeration sichern sollte (z. B. RICHTEROVÁ 1985). Die Wachfunktion würde auch die Lokalisierung der Burgen an den vermutlichen Fernhandelswegen erklären (Královice am Trstenice- und Polnischen Weg, VINOŘ am Zitau-Weg; SLÁMA 1988).

Der Beitrag entstand als Teilergebnis des durch die Grantagentur der Tschechischen Republik geförderten Projektes Reg.-Nr. 404/05/2671.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- ADC – Archeologická databáze Čech (Archäologische Daten-bank Böhmens).
- ALRNB – Ancient Landscape Reconstruction in Bohemia.
- BERNAT/LUTOVSKÝ/VAŘEKA 1997 – J. Bernat/M. Lutovský/P. Vařeka, Raně středověké osídlení Zbraslavi: pohřebiště na Zbraslavském náměstí. *Archeologie ve středních Čechách* 1, 1997, 341–382.
- BUBENÍK 1997 – J. Bubeník, Archeologické prameny k dějinám osídlení Čech v 7. až polovině 9. století. *Katalog nalezišť* (Praha 1997).
- ČTVERÁK/LUTOVSKÝ 1999 – V. Čtverák/M. Lutovský, Raně středověké hradiště v poloze “Hradištátka” u Dolních Břežan, okr. Praha-západ. *Archeologie ve středních Čechách* 3/2, 1999, 407–440.
- ČTVERÁK u. a. 2003 – V. Čtverák/M. Lutovský/M. Slabina/L. Smejtek, *Encyklopedie hradišť v Čechách* (Praha 2003).
- DANĚČEK/LUTOVSKÝ 2002 – V. Daněček/M. Lutovský, K raně středověkému hradišti v Praze-Vinoři. *Arch. Pragensia* 16, 2002, 47–52.
- GOJDA 1988 – M. Gojda, *The Development of the Settlement Pattern in the Basin of the Lower Vltava (Central Bohemia)* (Oxford 1988).
- GOJDA 1989 – M. Gojda, Příspěvek povrchové prospekce (sběrů) k topografii raně středověkých sídelních poloh v mezoregionu dolního Povltaví. *Arch. Rozhledy* 41, 1989, 614–628.
- KRUTINA – PROFANTOVÁ 2001 – I. Krutina – N. Profantová, Pohřebiště v areálu hradiště v Klecanech, okr. Praha-východ. In: *Archeologické výzkumy v Čechách 2000, Zprávy ČAS, Supplément 45* (Praha 2001) 25.
- KUNA 1998a – M. Kuna, Povrchové sběry v povodní Vinořského a Mratinského potoka. *Výzkumy v Čechách* 1996-97, 1998, 291–338.
- KUNA 1998b – M. Kuna, Keramika, povrchový sběr a kontinuita pravěké krajiny. *Arch. Rozhledy* 50, 1998, 192–224.
- KUNA/KŘIVÁNKOVÁ 2006 – M. Kuna/D. Křivánková, *Archiv 3.0. systém Archeologické databáze Čech (uživatelská příručka)* (Praha 2006).
- LUTOVSKÝ 2005 – M. Lutovský, Praha slovanská. In: M. Lutovský/L. Smejtek und Koll., *Praha pravěká* (Praha 2005) 842–945.
- LUTOVSKÝ/MILITKÝ 2000 – M. Lutovský/J. Militký, Raně středověké nálezy z hradiště v Praze-Butovicích. *Arch. Pragensia* 15, 2000, 101–107.
- MARTINEC 1970 – V. Martinec, Raně středověké hradiště u Klecan. *Arch. Rozhledy* 22, 1970, 307–318.
- MAŠEK 1965 – N. Mašek, Problém opevnění slovanského hradiště a nálezy keramiky pražského typu na Zámkách u Bohnic. *Arch. Rozhledy* 17, 1965, 182–193.
- MAŠEK 1970 – N. Mašek, Nové poznatky z výzkumu na hradišti v Praze-Butovicích. *Arch. Rozhledy* 22, 1970, 272–285.
- NEUSTUPNÝ 1999 – Z. Neustupný, Zázemí Prahy na sklonku raného středověku – příklad vypovídací schopnosti pramenů. In: *Mediaevalia Archaeologica* 1 (Praha 1999) 151–156.
- NEUSTUPNÝ 2003 – Z. Neustupný, Zázemí Prahy na přelomu raného a vrcholného středověku. Unpublizierte Diplomarbeit, Institut für Vor- und Frühgeschichte der FF UK Praha.
- PROFANTOVÁ 1996 – N. Profantová, Slovanské osídlení hradiště Bohnice-Zámka a jeho zázemí. Na základě výzkumů N. Maška. *Arch. Pragensia* 12, 1996, 65–140.
- PROFANTOVÁ 1999 – N. Profantová, Zum gegenwärtigen Erkenntnisstand der frühmittelalterlichen Besiedlung des Burgwalls Šárka (Gem. Dolní Liboc, Praha 6). *Pam. Arch.* 90, 1999, 65–106.
- RICHTEROVÁ 1985 – J. Richterová, Pražská hradiště v mladší a pozdní době hradištní. *Arch. Historica* 10, 1985, 181–188.
- RICHTEROVÁ 1997 – J. Richterová, Povrchový průzkum raně středověkých hradišť v Praze - VINOŘI a KRÁLOVICÍCH. In: J. Kubková/J. Klápště/M. Ježek/P. Meduna et al., *Život v archeologii středověku – sborník příspěvků věnovaných Miroslavu Richterovi a Zdeňku Smetánkovi* (Praha 1997) 525–534.
- SKLENÁŘ 1992 – K. Sklenář, *Archeologické nálezy v Čechách do roku 1870* (Praha 1992).
- SLÁMA 1986 – J. Sláma: *Čechy v raném středověku II. Hradiště, příspěvky k dějinám a významu*. *Praehistorica* XI (Praha 1986).

- SLÁMA 1988 – J. Sláma, Střední Čechy v raném středověku
III. Archeologie o počátcích přemyslovského státu.
Praehistorica XIV (Praha 1988).
- SOMMER 1990 – J. Sommer, Gotické kostelíky ve východní
části Prahy. Staletá Praha 20, 1990, 84–96.
- ZEMAN 1976 – J. Zeman, Nejstarší slovanské osídlení Čech.
Pam. Arch. 67, 1976, 115–235.

Mgr. Zdeněk Neustupný
Národní památkový ústav
územní odborné pracoviště střední Čechy v Praze
CZ-130 00 Praha 3
neustupny@stc.npu.cz